

Doppel-Predigt „Die verlorenen Söhne“ (1/2)

Predigt vom Sonntag, 11. Oktober 2020
über Lukas 15,11-24:
„Gescheitert – und doch geliebt“

Das Bild wurde aus Urheberrechtsgründen für die Onlineversion entfernt.

Predigttext Lukas 15,11-24: (Luther-Übersetzung)

11 Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne.

12 Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie.

13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

14 Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine grosse Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben

15 und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten.

16 Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fressen; und niemand gab sie ihm.

17 Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!

18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.

19 Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heisse; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich!

20 Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heisse.

22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße

23 und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein!

24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Predigt

Liebi Gmeind

Es git eso **Kultfilme**, wo me scho mängisch gseh het, und immer wieder gern luegt. E sone Kultfilm isch biispielswiis de churz Film „**Dinner for one**“, wo a jedem Silvester uf fasch allne Kanäl am Fernseh lauft. I öisere Familie jedefalls het me dä Film scho mängisch gseh, und me cha trotzdem jedes Jahr wieder drüber lache. Jede weiss, was chunnt: Wenn dass de Butler James über de Chopf vom Bärefell störplet und wenn ned. Und trotzdem butzt's eim ame fasch vor Lache, wenn er wieder drüber störplet. De Film lauft zwar immer gliich ab, het immer s'gliiche Endi: „The same procedure as every year“, wie's im Film „Dinner for one“ heisst. **Alles wie gehabt.**

Wenn ich mir öise Predigttext vor Auge halte, denn gsehn ich d'Gfahr, dass au er öis **viel z'bekannt** isch, grad wie so ne Kultfilm. „Ach ja, de verlornig Sohn“, händ vilicht es paar vo Ihne scho bim Gruesswort denkt, „dä kenne mir ja scho.“ Da wüsse mir, was chunnt und um was dass es goht. Wenn mir eso denke, denn vergähnd mir öis aber viel. Das biblische Gliichnis isch ja kei Film, wo immer gliich abläuft, wo d'Bilder unveränderlich sind. Sondern es isch **s'Wort vo Gott**, wo **immer lebendig** isch und nöi redt – au zu öis. Und so lose mir jetz au – einisch meh und doch wieder ganz nöi – uf de bekannt Text vo dem bekannte Gliichnis:

Predigttext lesen (Ann Krauss)

Ich wott hüt, i dere Predigt über de erst Teil vom Gliichnis, drü lischte formuliere zu dere Gschicht:

1. S'Lebe vom ne Mensch cha schiitere.

2. Wenn s'Lebe vom ne Mensch schiiteret, denn bestoht trotzdem, ja denn grad bsonders, d'Chance zur Umkehr.

3. Wer schiiteret, isch bi Gott willkomme.

1. S'Lebe vom ne Mensch cha schiitere.

Wahrschiinlich wie kei anderi biblisch Gschicht verzellt das Gliichnis dodevo. **Jesus** het viel mit gschiiterete Existenze z'tue gha, mit Chranke, mit Usgstossnige, mit Zöllner und Sünder. Hüt würd me ergänze: Mit Randständige, mit Süchtige, mit Sozialhilfempfänger, mit Flüchtling und mit Mobbingopfer. Jesus het sie aagnoh. Und er isch mit ihne a Tisch ghocket. Das het d'Pharisäer und d'Schriftgehrte gstört. Die **Fromme**. Sie händ sich beklagt, dass Jesus sich mit gschiiterete Existenze abgit. Und darum verzellt Jesus das Gliichnis grad de Fromme, de Pharisäer und Schriftgehrte (V.3). Die Fromme sölle us dem Gliichnis öppis lehre.

E Maa het zwöi Söhn. De jünger loht sich si Teil vom Erb loh uszahle, de Aateil am Vermöge vom Vater, wo ihm zuestoht. Wil er nur de Zweitgebornig isch, chunnt er nur **eis Drittel** über, zwöi Drittel sind für de Erstgebornig reserviert. Aber eis Drittel isch offebar immer no ziemlich viel. Und dä jung Maa zieht mit dem Geld fort in es fremds Land. E ganz **normale Vorgang**. Das passiert au hüt tagtäglich, wenn jungi Lüüt i d'Städt ziehnd, zum Studiere oder Schaffe, und dass d'Eltere bsonders am Aafang für e Unterhalt müend Sorge. E ganz normale Vorgang also.

Und gliich jucke mir scho da schnell mol uf: I dem Gliichnis isch doch de Vater es Bild für Gott und de Sohn isch es Bild für de Mensch! Da wott eine **ohni Gott lebe!** Selber tschuld, wenn er schiiteret!

Sind mir würklich **immer selber tschuld**, wenn mir schiitere? Sind mir selber tschuld, wenn mir d'Arbeitsstell verlüüre, wenn öpper i de Familie chrank wird oder wenn mir Pech händ im Lebe? Wohl chuum! Oder jedefalls ned zu hundert Prozent. **S'Lebe vom ne Mensch cha schiitere.** Händ das ned scho vieli vo öis selber erlebt?

Natürlich macht de Sohn **Fehler**. Er lebt verschwenderisch. Er denkt ned a nächst Tag. Er isch gedankelos, naiv, vilicht sogar dumm. Er het sich s'Lebe liechter vorgstellt. Und er suecht sich die falsche Fründe. Da macht er Fehler, ganz klar.

Aber er het au **Pech**. Denn usgrechnet denn, wo sis Geld usgoht, bricht e grossi Hungersnot us. Das isch kei gueti Vorussetzung, zum jetz de Rank wieder z'finde! Wenn alli müend ums Überlebe kämpfe, denn wird's für de einzelni schwierig. Die, wo ihn süsch vilicht no unterstützt hätte, müend jetz selber luege, wie sie über d'Rundi chöme.

Isch es hüt ned ähnlich? Die, wo Fehler mache, werde **dopplet bestraft**. Wer eis uf de Deckel überchunnt, chunnt no grad es zwöits über. „Ein Unglück kommt selten allein“, seit s'Sprichwort. Wie mäenge Mensch landet i de Droge, wil er zu sim eigete Verschulde äne au no e Huufe Pech het.

Ich ha einisch **e Maa us Dütschland** a de Huustüre gha. Er het mol e Familie gha und e guete Bruef. Da isch ihm d'Frau devo. E Welt isch zämebroche. Er het nümm gwüsst, was mache. Er isch fort, het sini Arbeitsstell eifach ufgäh und isch umenanzottlet. Er isch am Bode gsi. Er het die letscht Nacht dusse gschlafe und het kei Geld meh gha. E moderne verlorene Sohn. Pech und eigets Verschulde händ ihn zäme in e katastrophali Situation gfuehrt. Es Jahr vorher hätt dä Maa doch nie demit grechnet, dass er so töif abe wird gheie!

De jünger Sohn isch ned darum so interessant, wil er sich vom Vater entfernt het, sondern wil **sis Lebe schiiteret**, und wil dodevor niemer sicher isch, au Sie ned und ich ned. Au wenn me mit christliche Vorsätz dur s'Lebe goht. Wer seit: „Das cha mir ned passiere“, dä isch blauäugig oder sogar hochmüetig.

S'Lebe cha schiitere. I christliche Kreise gähnd mir das ned gern zue. Mit de Hilf vo Gott wird me doch e Krise überstoh! Schön und recht. Aber s'Lebe isch ned so eifach. Es cha schiitere.

2. Wenn s'Lebe vom ne Mensch schiiteret, denn bestoht trotzdem, ja denn grad bsonders, d'Chance zur Umkehr.

D'Erkenntnis, dass me am Endi isch, muess **ned s'Endi** sii. De verlornig Sohn stoht uf verlornigem Poste. Am Rand vo de Gsellschaft, e gschiitereti Existenz. Abhängig vom ne Riiche. Er het Söi ghüetet. Unreini Tier. Arbeit, wo ihn erniedriget und kultisch unfähig macht. E Hungerlohn, im wahrste Sinn vom Wort. De Sohn goht i sich und denkt noche. Er merkt: Mis Lebe isch gschiiteret. Doch **was jetz?**

Was jetz, wenn mis Lebe gschiiteret isch? Ufgäh? Selbstmord? Kriminalität?

Was jetz, wenn ich **orientierigslos** worde bi, wenn mini sichere Brugge abbroche sind, wenn ich vor emne Trüümerhuufe stoh? Was jetz, wenn mi **Lebensentwurf schiiteret**, wenn ich mis Ziel ned erreiche? Was jetz, wenn ich **schuldig worde** bi vor Gott und vor de Mensche und ich merke, dass ich die Schuld ned wieder cha guet mache? Was jetz, wenn mir **als Chile schiitere**, wenn mir öis nur no um öis selber dräihe, öise Uftrag vergesse und frustriert sind?

Es git drü Möglicheite: So wiitermache, ganz ufgäh oder umkehre.

De jünger Sohn **goht i sich**, heisst's im Bibeltext. Er denkt noche, er überleit. Ihm falle all die Arbeiter bi sim Vater ii. Sogar dene goht's besser als ihm. Er denkt an es anders Lebe, es Lebe, won er vorher nümm wölle het, wo ihm aber jetz verlockend vorchunnt. Er wott zu sim Vater goh, wott ihm säge: „Ich ha gsündiget, ich ha Mist baut, ich bi nüt meh wert, scho gar ned, dass ich di Sohn bi, mach mich zu eim vo dine Arbeiter.“ De jünger Sohn beröit sini Fehler, das, won er selber biitreit het zu sinere Laag. **Röji** isch de Schritt, wo zur **Umkehr** fuehrt, zur Veränderig. Und Umkehr isch der entscheidend Schritt us de gschiiterete Existenz.

D'Chance zur Umkehr isch bi Gott immer da. Bi öis Mensche isch es mängisch z'spot. Es git Mensche, die sind so verruckt ufenand, dass sie s'Lebe lang nümm mitenand rede.

Aber Gott isch ned eso. Zu ihm chöne mir immer umchehre. Au hüt. Dodemit sind mir scho bim dritte Punkt:

3. Wer schiiteret, isch bi Gott willkomme.

Das tönt vilicht selbstverständlich für öis. Isch es aber ned. Denn wie reagiere *mir* uf die gschiiterete Existenze? Wie reagiere mir, wenn am Sonntigmorge e noni ganz nüechtere Maa mit ere wiit ume erkennbare Alkoholfahne i öise Chile-saal hocket? Wie reagiere mir, wenn zwöi Penner uf de Durchreis nebe öisem Chilegmeindhuus ihres Zelt möchte ufschloh? Wie reagiere mir, wenn öis e sone gschiitereti Existenz um es paar Franke für nes Päckli Zigarette bittet?

De Pharisäer sind die gschiiterete Existenze **alles anderi als willkomme** gsi. Und öis sind sie meistens au ned willkomme. Höchstens denn, wenn sie sich scho dütlich besseret händ. Denn halte mir's vilicht knapp us.

De Sohn het ghofft, dass er e **nöji Chance** überchunnt. Was wär passiert, wenn dä Sohn uf sinere Heireis zum Vater a öisere Huustür verbiicho wär und um öppis z'Esse bettlet hätt? Hätte Sie ihm öppis gäh?

De Sohn het ghofft, dass er trotz allem no willkomme isch. Und so isch es au gsi. De Vater het scho uf ihn gwartet. **Wer schiiteret, isch bi Gott willkomme.** Er rennt sim Sohn entgege, umarmt ihn, küsst ihn. Das isch doch ziemlich befremdend. Oder würde sie e junge Maa, wo stoht vor Dreck und nach Rauch und Alkohol stinkt, umarme und küsse? Ja, wil's der eget Sohn isch! Gott aber würd das bi jedem vo öis mache!

Jesus seit öis und de Pharisäer vo sinere Ziit: Bi Gott sind **die willkomme, wo gschiiteret sind**. Usgrechnet die, wo mit em Lebe nümme z'recht chöme, die nimmt er i d'Arme. Sie sind ihm unendlich viel wert. Es chunnt kei Strafpredigt und au kei guet gemeinte Ratschlag, sondern es chunnt eifach Liebi. Die Aanahm dur de Vater, so unerwartet und unverdient, isch der Aafang vom nöie Lebe. De Sohn merkt: Trotz allem bin ich öppis wert. Ich bi mim Vater so viel wert, dass

er mich trotz allem umarmt. Obwohl ich gschiiteret bi und vilicht wieder werde schiitere, obwohl ich am Lebe ned gwachse bi. Ich bi Gott alles wert. Es git es Fest im Himmel, wenn ich umchehre. *„Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“* (V.24)

Liebi Gmeind

Öisi Welt isch e harti und chalti Welt. Wer schiiteret, dä stoht schlecht da. Jesus verzellt das Gliichnis ned irgendöpperem, sondern de Pharisäer und **öis**, de „Fromme“, öis, wo i d'Chile göhnd, wo d'Bible lese, wo mit Gott unterwegs sind. Wer, wenn ned die **christlich Gmeind**, het d'Ufgab, au die gschiiterete Existenze mit Liebi ufz'näh und ihne de Weg zum nöie Lebe z'zeige? Wer, wenn ned mir, wo die bedingigslos Liebi vom Vater im Himmel kenne, cha au gschiitereti Existenze bedingigslos liebe?

E sone moderne „verlornige Sohn“ het einisch gseit: „Gott cha mir nümme helfe. Mis Herz isch wege minere Schuld wien es Löcherbecki. Au wenn Gott sini ganz Vergebig ineschütet, läuft unte alles wieder use!“ Da het si Fründ gantwortet: „Vilicht hesch du ganz recht mit dim Vergliich vom Herz mit emne Löcherbecki. Aber lueg: Wenn das Löcherbecki is **Meer vo de Barmherzigkeit** vo Gott gworfe wird, denn isch es gliich, wie viel Löcher dass i ihm sind, denn s'Meer vo de Liebi vo Gott umschliesst dich vo inne und usse, vo obe und unte und vo allne Siite.“

Gschiiteret – und trotzdem **gliebt und aagnoh** vo Gott. S'Meer vo de Barmherzigkeit vo Gott isch unendlich. Da händ mir alli drinn Platz. Aber Gott bruucht öis Mensche au, zum anderi gschiitereti Existenze ufs Meer vo de Barmherzigkeit ufmerksam z'mache: Dass sie umchehre und nöi chöne aafoh.

Amen

Pfarrer Christian Bieri